

35. Die reinliche Wirtin.

Christoph v. Schmid.

Ein Küfer aus der Stadt beehrte einem Wirte auf dem Lande einige Fässer aus. Nach vollbrachter Arbeit kam er in die Stube und die Wirtin brachte ihm einen Schoppen Wein.

„Nun, Frau Sonnenwirtin, wie gehts?“ fragte der Küfer. „Nicht zum besten,“ sagte die Wirtin. „Die Leute aus der Stadt kehren fast alle bei meinem Nachbar, dem Sternwirte, ein; meinen Wein aber, der offenbar viel besser ist, verschmähen sie. Ich weiß gar nicht, woher das kommt.“

Der Küfer sprach: „Ich könnte es der Frau Wirtin wohl sagen, wenn sie es mir nicht übelnehmen wollte.“ — „Ganz und gar nicht,“ sagte die Wirtin; „ich sehe es vielmehr als einen Freundschaftsdienst an.“

„Nun denn,“ sprach der Küfer, „so muß ich schon heraus mit der Sprache. Der Sternwirt hat allerdings keine so guten Weine; allein seine Gläser sind hell und rein wie Kristall. Die Frau Sonnenwirtin hingegen hat bessere Weine, aber unreine und von Fliegen beschmutzte Gläser. Nun mag der Wein noch so gut sein, so schmeckt er doch aus einem schmutzigen Glase nicht. Sorge also die Frau Wirtin dafür, daß die Gläser so rein seien als ihr Wein gut ist, und daß die Leute auch immer blank gepuzte Fenster, Tische und Stubenböden bei ihr finden, so werden bald Gäste genug bei ihr einkehren!“

Die Wirtin nahm diese Worte zu Herzen. Es ging sogleich an ein Fegen und Putzen. Alle Geräte wurden gesäubert und nicht der geringste Schmutz mehr geduldet. Kaum hörten dies die Leute in der Stadt, so kamen sie in Menge herbei, um reinen Wein aus hellen Gläsern in einer sauber gepuzten Stube zu trinken, und an manchem Tage fanden sich so viele Gäste ein, daß die Wirtin sie kaum unterbringen konnte.

„Seht, Kinder,“ sagte sie später oft zu ihren Söhnen und Töchtern, „was die Reinlichkeit tut! Sie hat uns wohlhabend und zufrieden gemacht, nachdem wir durch Unreinlichkeit schon bis an den Rand des Verderbens gebracht worden waren.“

Dein Haus sei immer hell und rein;
noch mehr soll es die Seele sein.

36. Geduld. II. 610.

Philipp Spitta.

- | | |
|---|--|
| <p>1. Es zieht ein stiller Engel
Durch dieses Erdenland,
Zum Trost für Erdenmängel
Hat ihn der Herr gesandt.
In seinem Blick ist Frieden
Und milde, sanfte Huld;
O, folg ihm stets hienieden,
Dem Engel der Geduld!</p> | <p>2. Er führt dich immer treulich
Durch alles Erdenleid
Und redet so erfreulich
Von einer schönern Zeit.
Denn willst du ganz verzagen,
Hat er doch guten Mut;
Er hilft das Kreuz dir tragen
Und macht noch alles gut.</p> |
|---|--|